

Berge<sup>15</sup>. Als Quelle diene ihm vor allem die mündliche Tradition<sup>16</sup>. Für den Überfall zog er das Protokoll heran, in dem der Notarius des Grafen Friedrich Tobias im Gefängnis aufgezeichnet hatte, „auf welche Weise und welche Personen den seligen Erzbischof ermordeten“, und zitierte einiges wörtlich daraus<sup>17</sup>. An Wundern will er nur die ausgewählt haben, die ihm „wahrheitsliebende Leute“ (*persone veredici*) berichteten und die der Kanonikus Goswin von St. Peter von den durch Engelbert Geheilten hörte<sup>18</sup>. Die zweite Gruppe der Wunder, die an der Martyriumsstätte in Gevelberg geschahen, entnahm er schriftlichen Aufzeichnungen durch die dort amtierenden Pfarrer, die sie selber gesehen oder von den Geheilten gehört hatten<sup>19</sup>. Infolge der Wahrheitsliebe, der Sorgfalt und Schlichtheit, mit der Caesarius berichtet, ist der Quellenwert der Vita sehr hoch; sie ist eine der geistlichen Biographien der Spätzeit, „die noch geschichtlichen Wert haben“ (Wattenbach<sup>20</sup>), „eins der letzten wertvollen Heiligenleben des Mittelalters mit starkem politischen Einschlag“ (Zschaeck<sup>21</sup>). Doch hat die schon erwähnte Tendenz die Gesamtauffassung von

---

<sup>15</sup> Siehe die Zusammenstellungen bei A. Poncelet, *Acta Sanctorum* Nov. III (1910) S. 625.

<sup>16</sup> Siehe Poncelet aaO. S. 624.

<sup>17</sup> Buch II, Kap. 7.

<sup>18</sup> Ende des Prologs zum dritten Buch.

<sup>19</sup> Buch III, Kap. 49 Ende.

<sup>20</sup> W. Wattenbach in *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter* II<sup>6</sup> (1894) S. 412.

<sup>21</sup> F. Zschaeck bei Hilka aaO. III S. 225.